

4 2011

Woanders leben Kinder anders





Hallo

Mit Betroffenheit und Sorge verfolgen wir seit Monaten die Bilder und Informationen aus verschiedenen Erdteilen, wo die Menschen unter Naturkatastrophen oder Krieg leiden.

Vor allem das Schicksal der Kinder, die tragische Erfahrungen machen müssen, macht uns traurig. Viele Menschen fühlen sich bedroht. Es gibt verschiedene Gründe um sich bedroht zu fühlen und Angst zu haben: Katastrophen, Krieg, Krankheit usw.

Es gibt Menschen die trotz aller Schwierigkeiten ein großes Herz haben und versuchen, noch den anderen zu helfen. So war auch Sadako – ein Mädchen aus Japan. Sadako hat uns allen ein Beispiel gegeben, dass man Frieden im Herzen pflegen soll und damit auch andere glücklich machen kann.

In der Ferienzeit werden einige von Euch schöne Erlebnisse sammeln können und Gelegenheiten haben, die Natur zu beobachten. Warum und wie passieren manche Phänomene in der Natur? Was ist ein Tsunami? Wie wird er verursacht und welche Folgen hat er? Auf diese Fragen wissen die Wissenschaftler eine Antwort – die kannst du in diesem Heft nachlesen.

Und vergesst nicht: die anderen gehen uns was an... und wir können auch was tun... wir können ein Gebet sprechen und so den anderen Hoffnung schenken, denn Gott ist größer...

Eure Sr. Agata

Unsere Erzählung beginnt 1945, kurz vor dem Ende des zweiten Weltkriegs. In der japanischen Stadt Hiroshima lebten damals etwa eine halbe Million Menschen, darunter auch ein Mädchen namens Sadako. Als Sadako zwei Jahre alt war, wurde eine Atombombe über Hiroshima abgeworfen. Der größte Teil der Stadt wurde davon in wenigen Minuten völlig zerstört und niedergebrannt. Sadako war zu dem Zeitpunkt ungefähr zweieinhalb Kilometer vom Mittelpunkt der Bombenexplosion entfernt. Fast alle Häuser in ihrer Nachbarschaft wurden zerstört und viele ihrer Nachbarn starben, aber Sadako war weder verbrannt noch war sie verletzt. Sie schien unverseht.

Es war die erste Atombombe, die jemals gegen Menschen eingesetzt worden war. Alle dachten, dass sie wie eine normale Bombe wäre, nur eben viel größer und stärker. Die meisten Leute hatten keine Ahnung, dass sie etwas ganz anderes hat als normale Bomben - nämlich Strahlung.

Eine Atombombe erhält ihre Stärke durch die Spaltung von Atomen. Bei dieser Spaltung werden kleine Teile der Atome und dazu energiereiche Strahlen mit der Explosion in die Umgebung geschleudert. Sie können unsere Haut direkt durchdringen und im Inneren des Körpers Verletzungen verursachen, die man zunächst weder sieht noch fühlt.

Einige Wochen nach der Atombombenexplosion erkrankten Menschen in Hiroshima an Krankheiten, die noch kein Arzt kannte. Menschen, die vorher völlig gesund erschienen, wurden zusehends schwächer und starben einfach. Es war so unerklärlich und neu, dass niemand wusste, was man hätte tun können. Tatsächlich weiß selbst heute noch niemand so richtig, was Strahlung bewirkt oder was genau sie in einem Menschen verändert. Wir wissen nur, dass Strahlung sehr gefährlich ist. Und wir wissen, dass sie Krankheiten verursachen kann, die man erst nach langer Zeit erkennt, wie zum Beispiel Krebs.

Damals, 1955, war Sadako bereits im siebten Schuljahr. Sie war ein normales, fröhliches Mädchen von 12 Jahren. Sie ging zur Schule, lernte und spielte wie alle anderen Kinder auch. Zehn Jahre waren seit dem Abwurf der Atombombe vergangen, und sie dachte schon lange nicht mehr daran. Statt dessen dachte sie zum Beispiel ans Rennen. Sie war eine der schnellsten Läuferinnen in ihrer Klasse und verbrachte ihre meiste Freizeit mit Training und bei Wettläufen.



S
A
D
A
K
O

Sadako

Eines Tages fühlte sie sich nach einem Staffellauf sehr müde und schwindelig. Nach einer Weile ging es ihr wieder besser, und Sadako vermutete, dass nur das Rennen sie erschöpft hätte. In den folgenden Wochen kam der Schwindel immer wieder, vor allem dann, wenn sie rannte. Eines Morgens, als sie vor Schulbeginn noch eine Runde um den Schulhof lief, überfiel

sie wieder die Schwäche. Und diesmal war es so schlimm, dass sie hinfiel und eine Weile einfach liegen blieb. Nun bemerkten es alle. Man brachte sie ins Krankenhaus, um herauszufinden, was los war. Das Ergebnis: Sadako hatte Leukämie, eine Art Blutkrebs. Zu der Zeit erkrankten zahlreiche Kinder in Sadakos Alter an Leukämie. Die Menschen nannten sie "die Atombomben-Krankheit". Fast jeder, der Leukämie bekam, starb. Sadako wollte nicht sterben. Sie wollte weiter zur Schule gehen und an Wettrennen teilnehmen. Als sie verstand, dass sie nun im Krankenhaus bleiben musste, weinte sie.

Kurz danach bekam Sadako Besuch von ihrer besten Freundin, Chizuko. Chizuko brachte Origami-Papier mit und faltete einen Papierkranich. Sie erzählte Sadako eine Legende dazu. Sie sagte, dass der Kranich tausend Jahre alt wird und dass ein kranker Mensch wieder gesund wird, wenn er tausend Kraniche faltet.

Sadako beschloss, tausend Kraniche zu falten. Oft fühlte sie sich schwach und müde, so dass sie nicht ständig daran arbeiten konnte. Doch von diesem Tag an faltete sie Kraniche, wann

immer sie dazu Kraft hatte. Sadakos Freunde und Verwandten besuchten sie häufig im Krankenhaus, sprachen mit ihr und halfen ihr, Kraniche zu falten. Sadako bemühte sich sehr, fröhlich und voller Hoffnung zu sein. Sie



versuchte, fest daran zu glauben, dass sie wieder gesund würde, wenn tausend Kraniche fertig wären. Und tatsächlich schien es ihr besser zu gehen, nachdem sie fünfhundert Kraniche gefaltet hatte. Sie konnte sogar für einige Zeit nach Hause, doch am Ende der Woche musste sie wieder ins Krankenhaus zurück.

Nach einiger Zeit spürte sie, dass sie sterben würde. Trotzdem hörte sie nicht auf, Kraniche zu falten, um selbst tapfer zu bleiben und um ihren Freunden und ihrer Familie ein besseres Gefühl zu geben. Selbst wenn sie unter schrecklichen Schmerzen litt, versuchte sie fröhlich und zuversichtlich zu sein und den Menschen um sie herum zu helfen.



Am 25. Oktober 1955 starb Sadako. Sie schlief friedlich ein, umgeben von ihrer Familie. Trotzdem endet diese Geschichte nicht mit Sadakos Tod. Sie hatte viele Freunde, die sie liebten und nun vermissten. Und sie waren nicht nur wegen Sadako traurig. Viele andere Kinder in Hiroshima waren bereits gestorben und starben noch an der Atombomben-Krankheit.



Jedoch in einem waren sich alle einig: Sie wollten etwas für Sadako tun. Also gründeten 39 von ihren Klassenkameraden einen Klub und begannen, Geld für ein Denkmal für Sadako zu sammeln. Sie schrieben Briefe und sprachen jeden an, um eine Spende von 20 Yen (etwa 15 Pfennig) zu erbitten.

Die Nachricht verbreitete sich schnell. Schüler aus 3100 Schulen aus Japan und neun anderen Ländern spendeten Geld. Schließlich, am 5. Mai 1958, fast drei Jahre nach Sadakos Tod, hatten sie genug gesammelt, um das Denkmal zu bauen. Es heißt "Das Kinder-Friedens-Denkmal" und steht im Friedenspark mitten in Hiroshima, genau dort, wo die Atombombe niederging.

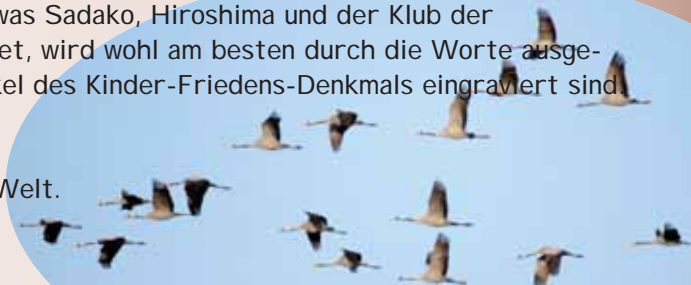
Aus dem Klub weniger Kinder ist heute eine fast weltweite Aktion geworden. Kinder aus allen Erdteilen falten Kraniche, ziehen sie zu langen Ketten auf und senden sie als Zeichen ihres Friedenswillens nach Hiroshima. Dort werden die Kraniche von Mitgliedern des Klubs am Kinder-Friedens-Denkmal aufgehängt - zur Erinnerung an Sadako und als warnendes Zeichen für die Zukunft.

Was das Falten der Kraniche, was Sadako, Hiroshima und der Klub der Papierkraniche wirklich bedeutet, wird wohl am besten durch die Worte ausgedrückt, die auf dem Granitsockel des Kinder-Friedens-Denkmal eingraviert sind.

Dies ist unser Ruf

Dies ist unser Gebet

Frieden zu schaffen in dieser Welt.



Japan

Japan ist eine Inselgruppe mit etwa viertausend Inseln. Die japanischen Inseln bilden einen etwa 2500 km langen Bogen.

Japan ist vom Meer umgeben.

Japan hat vier deutlich voneinander abgegrenzte Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Zwei der schönsten Attraktionen Japans sind die Kirschblüte im Frühling und das kraftvolle Rot, Orange und Gelb des Herbstlaubes.

Das Land leidet oft unter großen Naturkatastrophen wie Taifunen, Vulkanausbrüchen und Erdbeben.

Traditionelle japanische Häuser sind aus Holz erbaut und ruhen auf Holzpfählern. Die heutigen Häuser allerdings verfügen normalerweise über Räume im westlichen Stil mit

Parkett und sind oft mit Hilfe von Stahlträgern konstruiert. Immer mehr Familien in den Städten leben auch in großen Wohnhäusern aus Stahlbeton.

Zwei große Unterschiede im Vergleich zu westlichen Wohnungen bestehen darin, dass innerhalb des Hauses keine Schuhe getragen werden und dass zumindest ein Raum oft in japanischem Stil mit Tatami (Reisstrohmatten) ausgestattet ist. Die Schuhe werden beim Betreten der Wohnung ausgezogen, um den Fußboden nicht zu beschmutzen. Im Genkan oder Eingangsbereich werden die Schuhe an- bzw. ausgezogen und aufbewahrt. Japaner benutzen im Haus üblicherweise Hausschuhe.

Das japanische Wort für „Essen“ lautet Gohan. Das Wort bedeutet eigentlich „gekochter Reis“, aber Reis ist in Japan ein so wichtiges Nahrungsmittel, dass der Begriff Gohan für alle Mahlzeiten steht. Ein traditionelles japanisches Mahl besteht aus weißem Reis mit einem Hauptgericht (Fisch oder Fleisch), einer Nebenspeise (oft gekochtes Gemüse), Suppe (oft Miso-Suppe) und eingelegtem Gemüse. Japanischer Reis ist in gekochter Form recht klebrig, so dass er besonders gut mit Stäbchen gegessen werden kann.

Bevor man zu essen beginnt, sagt man in Japan „itadakimasu“, eine höfliche Floskel, die soviel bedeutet wie „Ich empfangen dieses Essen.“ Dies drückt den Dank gegenüber denjenigen aus, die für das Essen gesorgt haben. Nach dem Essen dankt man erneut, indem man sagt: „gochiso sama deshita“, wörtlich übersetzt „Es war wie ein Festessen.“



Die meisten Speisen werden mit Stäbchen (Hashi) gegessen, für westliche Gerichte nutzt man jedoch in der Regel Messer und Gabel. Mit Stäbchen auf eine Person zu zeigen oder sie über Kreuz abzulegen, gilt als unhöflich. Ein leeres Glas wird üblicherweise wieder gefüllt: Will man nichts mehr trinken, lässt man einen kleinen Rest im Glas.



Japans traditionelle Kleidung ist der Kimono. Kimonos, die normalerweise aus Seide gefertigt sind, haben lange Ärmel und reichen von den Schultern bis zum Knöchel. Sie werden mit einem breiten Gürtel gebunden, der Obi genannt wird. Kimonos werden heutzutage nur noch zu besonderen Anlässen getragen, zum Beispiel zum Shichi-go-san-Fest, Hochzeiten und Abschlussfeiern. Im Alltag bevorzugen junge Japaner normalerweise Kleidung, in der man sich besser bewegen kann, wie T-Shirts, Jeans, Poloshirts und Sweatshirts.

Das japanische Bildungssystem besteht aus der Grundschule (6 Jahre), Mittelschule (3 Jahre), Oberschule (3 Jahre) und Universität (4 Jahre). Schulpflicht besteht nur für die ersten neun Jahre der Grund- und Mittelschule; allerdings besuchen 98% aller Schüler auch eine Oberschule.

Um Japanisch zu schreiben werden drei verschiedene Arten von Schriftzeichen verwendet. Obwohl Japanisch eine völlig andere Sprache als Chinesisch ist, kommen die Schriftzeichen im Japanischen ursprünglich aus China. Diese Zeichen werden Kanji genannt. Im normalen Gebrauch sind ungefähr 2 000 Kanji. Kinder lernen in der Grundschule etwa 1000 Kanji und weitere 1000 in der Mittelschule.

Japans wichtigstes Agrarprodukt ist Reis, und der größte Teil dieses Hauptnahrungsmittels der Japaner wächst in Japan. Da Japan im Vergleich zu seiner Bevölkerung nur über wenige landwirtschaftliche Nutzflächen verfügt, können nicht genug Weizen, Sojabohnen oder andere Hauptnahrungsmittel angebaut werden, um den Bedarf aller Menschen im Land zu decken. Das bedeutet, dass ein Großteil der Nahrungsmittel aus dem Ausland importiert werden muss. Jedoch verfügt Japan über reiche Meeresressourcen. Fisch ist ein wichtiger Bestandteil der japanischen Küche und die Fischereiindustrie in Japan ist sehr aktiv.



Tsunami Grosse Welle Tsunami

Ein Tsunami ist eines der gefürchtetsten Naturphänomene überhaupt.

Tsunami bedeutet aus dem Japanischen übersetzt „Große Woge im Hafen“ oder „Große Welle im Hafen.“

Ein Tsunami besteht aus anschwellenden Wasserwellen, die entweder durch Seebeben (Erdbeben unter dem Meer), Vulkanausbrüche, Meteoriteneinschläge, Unterwasserlawinen oder

durch das Losbrechen eines Eisberges hervorgerufen werden können. Meistens aber werden sie durch Seebeben ausgelöst.

Die riesige Menge an Energie, die dabei freigesetzt wird, breitet sich wellenförmig im Wasser aus.

Dieses Phänomen kannst du gut beobachten, wenn du einen großen Stein ins Wasser wirfst, um den herum sich dann kreisförmig die Wellen ausbreiten. Auch schon ein Wassertropfen, der ins Wasser fällt, löst solche – allerdings kleinen – Wellen aus.

Bei dem Auftreten eines Tsunamis ist immer Vorsicht geboten.

Denn ein Tsunami besteht normalerweise nicht aus nur einer einzelnen Welle, sondern aus mehreren aufeinander folgenden Wogen.

Schon sehr viele Menschen haben ihr Leben verloren, weil sie nach der ersten

Tsunamiwelle in ihre Wohnungen und Häuser zurück gekehrt sind, wo



sie dann von einer weiteren, teilweise noch stärkeren Riesenwelle überrascht wurden.

Grundsätzlich können Tsunamis bei jeder „Störung“ im Meer entstehen, bei der große Wassermassen aus ihrem Gleichgewicht gebracht werden.

Gewaltige unterseeische Rutschungen, die häufig in Verbindung mit Erdbeben oder Vulkanausbrüchen vorkommen, können ebenfalls den gefürchteten Tsunami auslösen.

Die durch Vulkanausbrüche oder Erdrutsche erzeugten Tsunamis tragen aber in der Regel viel weniger Energie mit sich als Tsunamis, die durch unterseeische Erdstöße entstehen.

Sie lösen sich deshalb meistens auch viel schneller wieder auf und wirken sich nur selten auf weit vom Ursprungsort gelegene Küstengebiete aus.

Wenn sich hingegen bei einem starken Seebeben plötzlich der Meeresboden anhebt, erhält der

Ozean einen gewaltigen Schlag von unten. Dabei sacken große Teile des Meeresbodens ab, während andere nach oben gepresst werden. Die Bewegung des Ozeanbodens versetzt auch die darüber liegenden Wassermassen in mächtige Schwingungen. Das Meer wird dadurch zu einem Flutberg aufgetürmt. Dabei wird von oben ein solcher Druck auf die aufsteigende Wassersäule ausgeübt, der zu einer solchen gefährlichen Wellenbildung führen kann.



Der Tsunami kann so hoch werden wie ein zwei- bis dreistöckiges Gebäude - das sind in etwa 30 Meter. Wenn die Wellen schließlich das Land erreichen, können die Tsunamis ganze Dörfer und Städte von den Küsten spülen und völlig zerstören.

Tsunamis treten selten als eine einzelne Riesenwelle auf, sondern meistens als eine ganze Reihe von Wellen. Sie treffen in Abständen von 15 Minuten bis zu einer Stunde ein und es kann oft Tage dauern, bis sich das Meer endlich wieder beruhigt hat.

Schon Gewusst?



JMJ 2011
MADRID

Vom 16. bis 21. August 2011 findet in Madrid der Weltjugendtag statt. Er steht unter dem Motto "Verwurzelt in Jesus Christus und auf ihn gegründet, fest im Glauben".

Bei einem Weltjugendtag ist auf besonders eindrucksvolle Weise die Weltkirche zu erleben. Alle zwei bis drei Jahre findet dieses einwöchige Treffen mit mehreren hunderttausend Jugendlichen aus aller Welt statt.

Einladender ist der Papst, der auch an den Weltjugendtagen teilnimmt. Die jungen Christen feiern bei den Gottesdiensten ihren Glauben, hören Bibel-Texte und sprechen darüber, erleben ein umfangreiches Kulturprogramm (Konzerte, Ausstellungen, Theatervorführungen) und knüpfen vielfältige neue interkulturelle Kontakte.

Alle friedlich gesinnten Jugendlichen der Welt sind eingeladen, am Weltjugendtag teilzunehmen: Jungen und Mädchen aller Religionen, die zusammen einige Tage des Gebetes, der Freude und der Solidarität verbringen möchten. Weltjugendtage sind die Chance, die Katholische Kirche als das kennenzulernen, was sie wirklich ist: die große Familie der Kinder Gottes, die mit der Jugend ihre Ziele, Anliegen, Schmerzen und Freuden teilt.

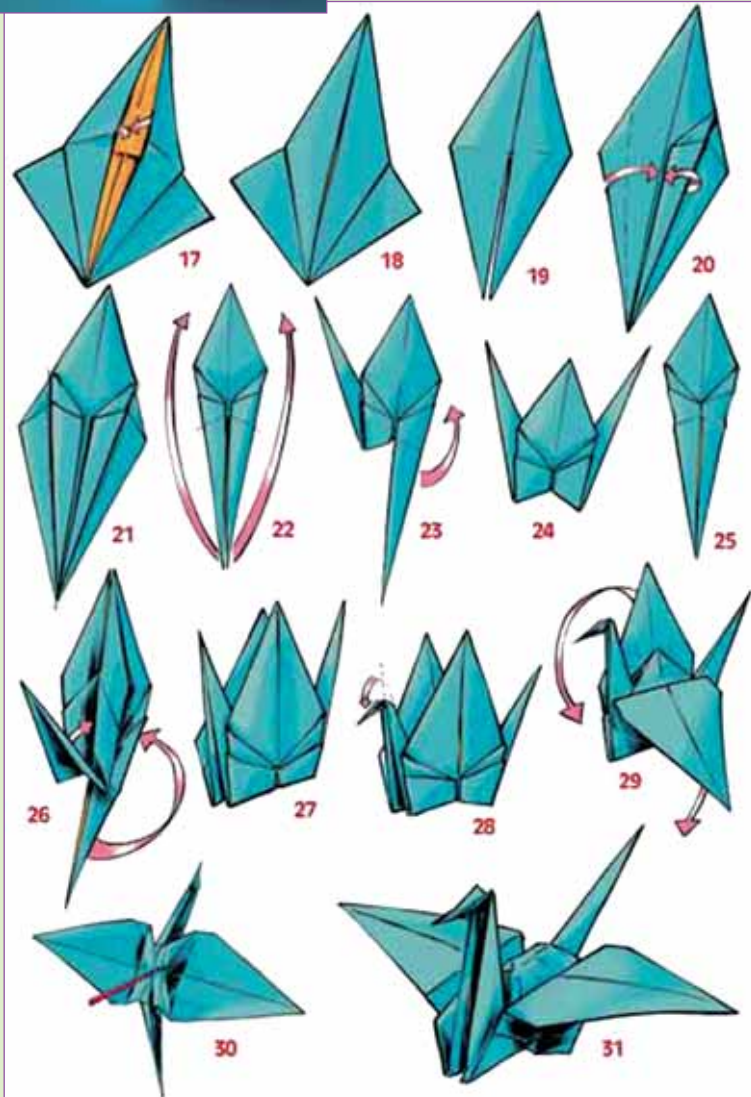
„Die Kirche hat der Jugend viel zu sagen, und die Jugend hat der Kirche viel zu sagen. Dieser gegenseitige Dialog muss offenherzig, klar und mutig sein. Er fördert die Begegnung und den Austausch zwischen den Generationen und wird für Kirche und Gesellschaft Quelle des Reichtums und des Jungseins.“

Weltjugendtag 2011



Und so
faltet man einen

K r a n i c h



kinderwoanders@gmail.com

Missionsschwestern
Lengfelden
Maria Sorg Strasse 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Österreich

Missionsschwestern
St. Oswaldgasse 17
6300 Zug
Schweiz

Missionsschwestern
Billerstr. 20
86154 Augsburg
Deutschland

Missionsschwestern
Tiergartenstrasse 74
01219 Dresden
Deutschland



Wer lächelt, statt zu toben,
ist immer der Stärkere.

Aus Japan

Impressum: Hrsg. Missionsschwestern vom hl. Petrus Claver. F.d.l.v.: Sr. Agata Mech.
Beide Lengfelden, Missionshaus Maria Sorg, 5101 Bergheim bei Salzburg, Maria-Sorg-Straße 6.
Fotos: SSPC. Druck: J. Huttegger, 5020 Salzburg. Preis: 6 Hefte € 7,- PSK 1931.350
DVR 0029874 (367) E-mail: mission@mariasorg.at Erscheinungsort: Salzburg

P.b.b. GZ 02Z030695M

Verlagspostamt 5101 Bergheim b. Sbg.

Nur zurücksenden, wenn Adressat verstorben oder verzogen.
Angabe neuer Adress erbeten.